

## Peter Seiffert

Hat jemals ein (noch) junger Heldenbariton beim IBS soviel heiteren Charme versprüht, wie Peter Seiffert? Kaum. Schon zu Beginn des Künstlergesprächs am Sonntag, dem 12. März 1995 im Hotel Eden-Wolff, als er mit seinem Kaffeetablett hereinkam und erfreut feststellte, daß so viele Zuhörer gekommen waren, entstand eine gelöste Atmosphäre, die zunehmend an Unbefangenheit und Vertrautheit gewann. Und als er dann ganz locker im rheinischen Tonfall zu erzählen begann, da konnte man fast hören, wie ihm die Herzen zuflogen. Das ist es aber auch, was er schon als kleiner Junge, wenn er zum Vorsingen auf den Tisch gestellt wurde, mit seiner Stimme erreichen wollte: die Liebe der Zuhörer gewinnen und von ihr getragen werden.

Wulfhilt Müller, die auf dies Ereignis fünf Jahre gewartet hatte, führte das Gespräch und wurde auch vom Sänger immer wieder aufgefordert, Fragen zu stellen. Der Lebenslauf oder Karriereweg setzte sich hauptsächlich aus Anekdoten zusammen, von denen das begeisterte Publikum nicht genug bekommen konnte.

Peter Seiffert wurde in Düsseldorf in ein musikalisches Elternhaus geboren. Die Mutter spielte Klavier, der Vater war selbst Tenor, konnte aber, da kriegsbeschädigt, den Beruf nicht mehr ausüben. Beide Eltern haben den großen Erfolg des Sohnes nicht erleben dürfen. Nur zwei Jahre dauerte die Ausbildung an der Robert-Schumann-Musikhochschule Düsseldorf, dann holte ihn der damalige Intendant der Deutschen Oper am Rhein, G. Barfuss, an dieses Haus. Dort erhielt er zunächst nur kleinere Rollen, während es den ungestümen jungen Sänger zu großen Aufgaben drängte.

In diese Zeit fällt auch eine Begebenheit, die besondere Heiterkeit auslöste. Agenten hatten den vielversprechenden Tenor gedrängt, in München vorzusingen. Er fuhr mit dem Vater her und aß die Münchner Spezialität: Weißwürste, 6 bis 8 Stück und - mit der Pelle! Das Vorsingen fand unter sehr ungünstigen Bedingungen statt - Föhn war auch! Wie üblich war die Bildnisarie des Tamino aus der

*Zauberflöte* verlangt, aber der letzte Ton kam nicht mehr und wurde von Prof. Sawallisch übernommen. Auch das anschließende Gespräch mit Betriebsdirektor Otto Herbst war alles andere als ermutigend, und er schwor sich: Nie wieder vorsingen, nie wieder München!! Und hat nun doch unsere Stadt liebgewonnen, und Herbst hat ihm viele schöne Partien angeboten, ihn sogar zum *Lohengrin* ermutigt. Aus Dankbarkeit hat ihn Peter Seiffert, als er nicht mehr im Amt war, zu einer Aufführung nach Berlin eingeladen, eine Geste, die bestimmt Seltenheitswert hat.

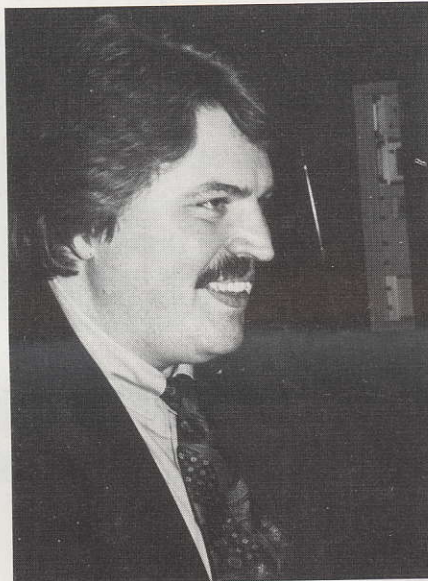


Foto: K.Katheder

Berlin wurde nach Düsseldorf nun die zweite Station. Zum Vorsingen wünschte er sich das Lied vom Kleinzack aus *Hoffmanns Erzählungen* und fühlte sich von einem glänzenden Pianisten wunderbar begleitet. Seither ist ihm bewußt, wieviel die Qualität des Klavierbegleiters, des Korrepetitors, beim Vorsingen, aber natürlich auch generell ausmacht. Erstaunlicherweise gab man dem Anfänger an der Deutschen Oper Berlin als erste Partie die des Matteo in Richard Strauss' *Arabella*, eine schwere Aufgabe, zumal ihm Gundula Janowitz eine sehr ungnädige Partnerin war. Aber Heinrich Hollreiser, vormals GMD in Düsseldorf, war hilfreich, und alles ging gut.

Peter Seiffert hatte eine Kassette mitgebracht, die 1983 im SFB entstanden war: "Because...", ein Lied aus dem Repertoire von Mario

Lanza. Er wollte wissen, ob in der Stimme ein Unterschied zu einer neuen Aufnahme feststellbar war. Frau Müller hatte dazu die Arie des *André Chénier* ausgewählt, und damit kam das Problem der italienischen Partien zur Sprache, die Peter Seiffert gern auf der Bühne, gestalten würde. Leider stößt das auf größte Schwierigkeiten. Man nimmt oft lieber einen drittklassigen Italiener als einen talentierten deutschen Tenor für italienische Partien. Wie gut unser Gast in diesem Rollenfach wäre, bewies ein Ausschnitt aus *Cavalleria rusticana*. "Schließlich möchte ich auch mal schluchzen!"

In München debütierte Seiffert als Fenton in *Die lustigen Weiber von Windsor*, einer Produktion, zu der auch Lucia Popp, die inzwischen verstorbene Frau des Sängers, gehörte. Häufig traten sie auch gemeinsam in der *Verkauften Braut* auf, zuletzt in Wien, wo Lucia Popp angekündigt hatte, daß sie die Marie zum letzten Mal singe und deshalb ihre Arie tschechisch. Heute fühlt sich Seiffert der Rolle des Hans allmählich entwachsen, er wird sie aber "bei uns" 1997 ein letztes Mal übernehmen - da freut sich der IBS!

Peter Seiffert liebt Operette, ganz besonders die des Berliners Eduard Künneke und überzeugte uns mit "Ich träume mit offenen Augen" aus *Die Lockende Flamme*. Auch das folgende Musikbeispiel "Magische Töne", stammt aus einem Werk, das heute nicht mehr produziert wird: *Die Königin von Saba* von Karl Goldmark.

Unser Gast zeigte auch auf, was ihm an dem ganzen profitorientierten Musikbetrieb von heute mißfällt. Wie sehr die Atmosphäre darunter leidet, erlebte er in Salzburg, wo er den Ottavio in *Don Giovanni* gab. Das ist eine der Verliererrollen, die er immer mit möglichst viel Verve zu gestalten versucht hat. Nun aber mit dem Wechsel ins Heldenfach, kommt der Abschied von Mozart. In Salzburg hat Barenboim ihn durch Handschlag zum Stolzigen in den *Meistersingern* der Bayreuther Festspiele 1996 verpflichtet. Und so war es auch das strahlende C-Dur des Preisliedes, das den Abschluß krönte. *Ingeborg Gießler*